



Nazwa instytucji

**Książnica Cieszyńska**

Tytuł jednostki/Tytuł publikacji

**Predigt gehalten bei der zum Andenken an das 150jährige Bestehen der evangel. Gnadenkirche zu Teschen begangenen Jubelfeier den 24. Mai 1859 : nebst Bericht über diese Feier / von Carl Samuel Schneider.**

Liczba stron oryginału

**16**

Liczba plików skanów

**16**

Liczba plików publikacji

**17**

Sygnatura/numer zespołu

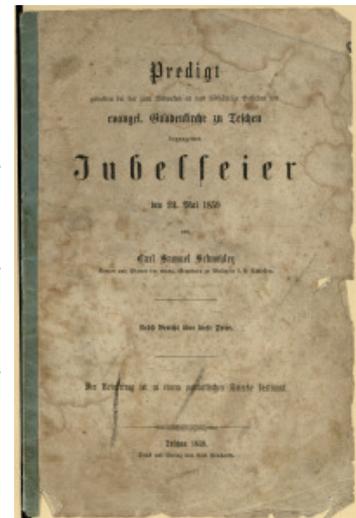
**C II 004948**

Data wydania oryginału

**1859**

Zdigitalizowano w ramach projektu pt.

**Udostępnienie cieszyńskiego dziedzictwa piśmienniczego on-line**



**Fundusze Europejskie**  
Program Regionalny



**Śląskie.**

**Unia Europejska**  
Europejski Fundusz  
Rozwoju Regionalnego



# Predigt

gehalten bei der zum Andenken an das 150jährige Bestehen der

evangel. Gnadenkirche zu Teschen

begangenen

# Jubelfeier

den 24. Mai 1859

von

Carl Samuel Schneider

Senior und Pfarrer der evang. Gemeinde zu Bietitz in f. v. Schlesien.

---

Nebst Bericht über diese Feier.

---

Der Reinertrag ist zu einem patriotischen Zwecke bestimmt.

---

Teschen 1859.

Druck und Verlag von Karl Prochaska.

284:25=30 "18" SL



C00494811

Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist seinen heiligen Namen!  
Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan  
hat! — Amen.

Seid willkommen Theure und Geliebte in dem Herrn, seid begrüßt mit dem Gruß des Auferstandenen. „Friede sei mit euch!“ Heut erschallt dieser Gruß nicht wie dort bei verschlossenen Thüren; nein, dieses Tempels Pforten haben sich weit aufgethan. Heut ertönt er nicht in der Mitte einer kleinen, furchtsamen Schaar; nein, zur Stunde sind Tausende vereint in diesem Heiligthume, bewegt und ergriffen von freudig gehobenen Gefühlen. Diese Kirche des Herrn hat ihr festlich Gewand angethan, ihre Hallen haben ein Volk aufgenommen, bereit anzubeten im heiligen Schmuck, gedrängte Schaaren, herbeigeeilt von Fern und Nah sind hier versammelt. In ihrer Mitte weilen geistliche Häupter und weltliche Würdenträger, die k. k. verehrten Behörden und die Väter dieser Stadt, ehrenwerthe Gäste aus allen Ständen, Vertreter einzelner Gemeinden, die Hirten und Lehrer der hierländischen evangelischen Kirche, wie auch manche des freundnachbarlichen Staates. Wir Alle sind hier einmüthig vereint, gerufen von einer seltenen, denkwürdigen Gedächtnißfeier. Denn ein und ein halbes Jahrhundert ist seit den ersten Anfängen zur Errichtung dieses Gotteshauses verschwunden. Wir feiern heut in der Hälfte des zweiten längern Zeitraumes, wir feiern heut ein Jubelfest und verlegen es nicht erst auf die Zeit, wo wieder ein ganzes Jahrhundert abgelaufen ist, und in seinem noch bedeutendern Fall sich in das Meer der Ewigkeit ergossen hat. Wissen wir es ja doch, die wir schon eine längere Wallfahrt hinter uns liegen haben, daß außer der erst aufblühenden Jugend, kaum Jemand mehr mit dieser Kirche eine zweihundertjährige Jubelfeier begeht. Ueber unsern Gräbern wandelt dann ein an-

deres Geschlecht, und wir sind dann schon zum ewigen Jubeliren aus der streitenden, zur triumphirenden Kirche eingezogen, die droben ist. Darum stehen wir heut sinnend still, begrüßen den heutigen Tag als einen wichtigen Gedächtnistag der theuren evangelischen Sache, zumeist in unserm Schlesiens, als einen Tag, der seine weckenden und mahnenden, seine stärkenden und belebenden Stimmen an uns richtet. Nein, wir lassen ihn nicht ohne feierliche Auszeichnung an uns vorüberziehen, wir feiern ihn festlich, überzeugt, daß schon vor dem Fest der Pfingsten, dem wir entgegen gehn, der Herr auch hier den Geist aus der Höhe über uns ausgießen könne. Es nahte dort der Geist im Sturm und Brausen des Himmels; auch unsere Gegenwart, die Welt außer uns, ist von Stürmen bewegt; es naht der Geist, wo fromme Schaaren einmüthig versammelt sind, — auch hier haben sich Tausende in heiliger Andacht vereint; es naht der Geist, wo sein Träger, das lebendige Wort laut wird; — ich solls verkündigen in eurer Mitte, um durch meine Rede den Tag auszuzeichnen und hervorzuholen, was in seinem Schooß verborgen liegt. Mir ist wohl bange, ob die schwache Kraft der wichtigen und schweren Aufgabe gewachsen sein werde; aber ich verzage nicht. Der Strom einer reichen Geschichte rauscht an mir vorüber, ich kann daraus schöpfen. Das Buch aller Bücher die heilige Schrift, das Evangelium von Christo Jesu liegt vor mir, und dessen schäme ich mich nicht, es ist auch meine Weisheit, meine göttliche Kraft. Der heilige Herr und Meister tritt zu mir und spricht: Fürchte dich nicht, rede nur! Laß den heutigen Tag und das, was er ins Andenken ruft, den Gegenstand deiner Rede sein! Wohlan denn, so geschehe es, Gott helfe mir! Er spreche sein Amen dazu.

Text: Psalm 78, 1—7.

Der Psalmist, dessen Worte wir vernommen, hat den langen Psalm, aus dem wir nur den Anfang herausgewählt, in der Absicht gedichtet, um seinem Volk die Hauptzüge seiner Geschichte vor die Augen zu stellen, um ihnen ein Bild zu entwerfen der vorigen Zeiten, um die gegenwärtigen Zeitgenossen mitten in die Geschehnisse der Vorfahren, in Gottes Führungen unter denselben, hineinzuversetzen. Kann und soll es am heutigen, hochfeierlichen Tage bei uns anders sein? Sind wir nicht hier vereint, um der Vergessenheit zu entziehen, um zu erneuern und aufzufrischen, was die evangelische Kirche Schlesiens so nahe angeht? Ist der heutige Tag nicht ein wichtiger Gedächtnistag? Mahnt er nicht selbst, uns um die Frage zu sammeln:

## Wohin versetzt uns der heutige feierliche Gedächtnistag?

- I. Er versetzt uns zuerst auf jene hohe Warte von der wir Umschau halten über anderthalb Jahrhunderte und von den Thaten Gottes erzählen hören, die er für unsere evangelische Sache gethan.
- II. Er führt uns mitten in die ehrwürdigen Reihen der für Glauben und Religion hochbegeisterten evangelischen Brüder, damit wir ihr leuchtendes Vorbild ins Herz uns fassen und tief einprägen.
- III. Er heißt uns endlich hintreten an einen Gottesaltar, an welchem wir unsere frommen Gelübde, unser Dank- und Gebetsopfer tiefgerührt niederlegen.

### I.

Schauen wir nur dem heutigen Tage ins Angesicht, fassen wir nur seine Bedeutung ins Auge, gewiß wir werden uns da bald hinversetzt sehen auf eine hohe Warte, von welcher wir Umschau halten auf die wichtigsten Ereignisse in der Geschichte des hierländischen evangelischen Lebens, und darin die Thaten Gottes und die Zeugnisse seines gnädigen Waltens für die evangelische Sache erblicken. Auf der Höhe, die wir betreten breitet sich wohl auch sonst ein weites Feld vor unsern Augen aus. — Der Strom einer reichen Geschichte rauscht an uns vorüber, mit ihren welterschütternden Begebenheiten, unter welchen selbst Thronen wanken und Kronen fallen. Ist ja doch auch diese Kirche ein stiller Zeuge gewesen, von diesem Allem, hat sie ja nicht bloß des Himmels zuckende Blitze und der Erde Beben aushalten müssen, sondern es sind auch die Stürme der Zeit über sie hingezogen. Und wiewohl wir wissen, daß das Leben der Staaten mit dem der Kirche innig zusammenhängt, wiewohl es unser Glaube ist, daß der Vorsehung Walten über diesem Allem lenkend walte, so durchfliegen wir die große Zeit mit ihren weltgeschichtlichen Ereignissen in raschem Fluge, als wärs ein Tag und eine Nachtwache. Das eng begränzte Gebiet, das vor dem weiten und umfangreichen zu verschwinden scheint, — das Gebiet des hierländischen evangelischen Lebens fassen wir heut ins Auge. Darauf weist uns diese Stätte hin. Und so will ich denn von Anderem schweigen und mit dem heiligen Sängers meinen Mund aufthun, und alte Geschichte aussprechen, die wir gehört haben und wissen und unsere Väter uns erzählt haben, daß wir es nicht verhalten sollen ihren Kindern, die hernach kommen, und verkündigen den

Ruhm des Herrn und seine Macht und Wunder, die er gethan hat, damit auch diese Kirche sich erhebe und ein Zeugniß Gottes aufgerichtet werde.

Da tritt bei unsrer Umschau vor unsere Blicke hin der Tag, den wir zur Stunde im Auge haben, der 24. Mai des Jahres 1709, der sich an den 22. August des Jahres 1707 knüpft, an jenes Altranstadt bei Leipzig, an seine Uebereinkunft mit einem milden Kaiser Josef dem I. von Oestreich und dem König des Nordens Karl dem XII. von Schweden, den Gott sendet um der niedergedrückten evangelischen Sache wieder aufzuhelfen, und von dem es wie dort heißen konnte: „Ich habe einen Held erweckt, der helfen kann.“ War der Tag der abgeschlossenen Altranstädter Convention dieser Kirche Geburtstag, so war der 24. Mai 1709 ihr Taufstag. Da erhielt das noch in Windeln liegende Kindlein seine Gebets- und Freudenthränenweihe, und die Antwort auf die Frage: wie soll das Kindlein heißen? ertönte bald aus allen Herzen: Jesuskirche. Der heilige Name unseres göttlichen Herrn und Meisters prangte an ihrem Portale, nachdem im Laufe von beinahe 20 Jahren diese Mauern sich erhoben, die Bogen sich wölbten, des Thurmes Zinne zum Himmel emporstrebte. Da stand sie denn endlich da, die Teschner evangelische Gnaden- und Jesuskirche neben ihren andern fünf Schwestern in Schlesien, durch viele Jahre die einzige in den östreichischen Erblanden, sie stand da als eine liebe, nährende und pflegende Mutter für die Tausende in der Nähe und Ferne. An sie schloß sich bald, wie das nicht bloß jene Urkunde gestattete, sondern auch der Geist des ächten, der Bildung und Aufklärung stets huldigenden Protestantismus verlangt, eine Schule, ein evangelisches Gymnasium, eine Anstalt, aus der neben andern, auch Hirten und Lehrer hervorgingen, nicht für diese Gemeinde allein, sondern in späterer Zeit auch für viele andere, die sich um diese Mutter ringsumher bildeten. Denn siehe, ein Blatt kam vom Thron des unvergeßlichen Kaiser Josef II. an jenem 13. October 1781. — Dieses Blatt ertheilte ein für jene Zeit immerhin bedeutungsvolles Wort, das selbst heut noch seinen guten Klang hat — das Wort: — Duldung — Toleranz. Des hochherzigen Kaiser Josef II. Toleranzpatent führte dieser Mutterkirche die herangezogenen Töchter zu; es war im Laufe der Geschichte der Uebergang, die Brücke zu dem, was die neueste Zeit auf dem evangelischen Gebiet hervorgerufen. Unserm gegenwärtigen erhabenen Monarchen Sr. k. k. apostol. Majestät Franz Josef I. war es vorbehalten, das Wort Duldung in das von dem Fortschritte der Zeit geforderte Wort „Gleichberechtigung“ zu umwandeln.

Da betreten wir das Gebiet unserer Gegenwart, wo mancher frühere Druck hinweggehoben, die evangelische Kirche in Oestreich als eine vom Staat gesetzlich anerkannte, wohlberechtigte dasteht, wo die hier bestehende Bildungsanstalt, früher mit mancher Ungunst der Verhältnisse kämpfend, zum k. k. Staatsgymnasium erhoben wird, an welchem unter tüchtiger Leitung, Männer reicher an Zahl, von frischer Kraft, gebiegener Kenntniß, mit wissenschaftlichem Eifer wirken und der evangelischen Sache sich dienstbar machen.

O wahrlich, auf der hohen Warte, von welcher wir über andert-halb Jahrhunderte Umschau halten, breitet sich auf dem an Umfang zwar nur kleinen Gebiet, eine reiche Geschichte der mannigfaltigsten Ereignisse vor unsern Blicken aus, die auf die heilige Sache des Evangeliums ihren Einfluß ausüben. Es erhebt sich diese evangelische Jesuskirche als eine ehrwürdige Denksäule, auf der ein bedeutendes Stück der Geschichte des evangelischen Glaubens in diesem Lande, auf der die Führungen und Leitungen, die Hilfe und der Schutz Gottes an der evangelischen Sache verzeichnet stehen. Es verkündigt dieses Heiligthum, wie trotz allem noch so heftigen Widerstreben, der Herr der evangelischen Wahrheit in dem kleinen Schlesien einen Boden aufbehalten, wie er über der trotz aller Drangsal treu gebliebenen Heerde, als einem edlen Saamen, schützende Wache hielt, nicht zugab, daß sein Licht unter dem Scheffel bleibe, seine Wahrheit nicht untergehe. Es verkündigt diese Stätte, wie hier an einer der östlichen Gemarkungen Oestreichs, der aus der Reformation des 16. Jahrhunderts hervorgegangene gereinigte Glaube, Stand hielt, nicht hinausgedrängt werden konnte, Wurzel faßte und im Laufe der Jahre sein echt christliches, mit dem wahren Staatsbürgerthum wohl vereinbares Wesen vor Aller Augen kund that.

Es verkündet diese Kirche den Ruhm des Herrn, seine Macht und Wunder, die Thaten, die der gethan, der im Verborgenen und offenbar, die Herzen lenkend wie Wasserbäche, der evangelischen Sache aufhelfend, schützend, segnend gewaltet hat. Es sind alte und neue, aber erhebende, erbauliche Geschichten, die auf dieser Höhe an uns vorüber ziehen. Wir hören sie, prägen sie uns ein, verhalten sie nicht den Kindern, verkündigen ihnen die Zeugnisse, die der Herr unter uns aufgerichtet.

O sehet, was der Herr unser Gott an uns gethan, und steigt mit diesen aufgefrischten Erinnerungen herab von der Höhe, wo sein Walten und seine Thaten vor unsre Augen traten.

## II.

Mischt euch in die Schaaren, unter welche der heutige Tag weiter versetzt. Es sind das die Reihen der für die evangelische Sache begeisterten Väter, unsere Glaubensbrüder. Denn es würde dem heutigen Tage ein gar schöner Ehrenkranz vom Haupte genommen, wenn dieses Gedächtniß nicht erneuert werden und der Mund hierüber sich nicht auch aufthun sollte.

„So höre denn mein Volk, neigt eure Ohren zu der Rede meines Mundes! Versetzt euch im Geist in die Mitte derer, die hier lebten und arbeiteten und wirkten und aufbaueten zu Gottes Ehre und der Nachkommen Segen. Tretet zuerst in die vordersten Reihen derselben; schaut an, was der heutige Tag zunächst ins Gedächtniß ruft! Heut vor 150 Jahren war diese Stätte ein Sammelplatz von Tausenden tief bewegter, ergriffener Herzen, ein Schauplatz gar rührender, erhebender Art. Noch ehe ein Grundstein zu diesem Bau gelegt worden, noch ehe diese Mauern sich aufrichteten und in kühn anstrebenden Bogen sich wölbten, noch ehe dieses Thurmes Zinne zur Höhe emporstieg, feierte hier eine Schaar aus der Verborgenheit und Bedrängniß hervortretender Glaubensbrüder, hier unter dem lichten, freien Himmelsdom ihres Gottes hielten sie nach langer schwerer Zeit zum ersten Mal wieder öffentliche Andacht, feierten sie eine Stunde, in der es hieß: „der Herr sendet eine Erlösung seinem Volk.“ Ach lange, gar lange haben unsere evangelischen Vorfahren die bange Frage an den Himmel gerichtet: „wird denn der Herr ewiglich verstoßen und keine Gnade mehr erzeugen? Ist denn ganz und gar aus mit seiner Güte, hat die Verheißung ein Ende, und hat Gott vergessen gnädig zu sein?“ Ach lange, gar lange war der Evangelischen Loos in diesen Landen zu vergleichen mit jenen, die von sich ausagten: „An Wasserflüssen Babylon saßen wir und weinten und hingen unsre Harfen an die Weiden.“ — Lange sollten sie es dem h. Sänger nachrufen: ich muß das leiden, und nur das feste Vertrauen hielt sie noch aufrecht zu bekennen: „die rechte Hand des Höchsten kann Alles ändern.“ Und siehe, diese Hand war nicht zu kurz, daß sie nicht helfen könnte. Sie brachte nach stürmischen Wintertagen einen neuen Frühling für das Evangelium. Unter dem mildern Wehen dieses Frühlings sehen wir sie an dieser Stätte versammelt. Die gehobenen Seelen, die tief ergriffenen Herzen waren hier die lebendigen Steine zum Bau des Hauses Gottes. Die inbrünstigen Gebete, die da aufstiegen, die Thränen des Dankes und der Rüh-

nung, die da niederfielen, weiheten jeden Fußbreit des Bodens, auf dem die Menge stand, zusammengekommen von Menschen deutscher und polnischer Zunge, aus allen Schichten der Bevölkerung der Dorf- und Städtebewohner, der evangelischen Stände und der adeligen Häupter.

O welche brünstige Gebete, welche ein „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ und „Herr Gott dich loben wir,“ werden in jener Stunde emporgestiegen sein und von den Herzen sich gelöst haben, die über ein halbes Jahrhundert hinaus ihre Glaubensflamme in sich verschließen mußten! Wie wird das verkündete Wort des ersten Boten des Evangeliums ein lauter Nachhall des Psalms gewesen sein: „Der Herr bauet Jerusalem und bringt zusammen die Verzagten in Israel; er heilt die zerbrochenen Herzen und verbindet ihre Schmerzen. Er zählt die Sterne und nennt sie alle mit Namen.“ Auch wir zählen heut einzelne besonders leuchtende Gestirne unserer evangelischen Altvordern und nennen ihre verdienstvollen Namen. Nein, sie sind nicht vergessen, sie stehen in den Jahrbüchern dieser Kirche dankbar verzeichnet die Männer, die ebenso durch den Adel der Geburt, als der Gesinnung und That, sich hier unvergesslich gemacht als die ersten Vorstände und Patrone dieser Kirche, die Barone: Heinrich von Sobek und Georg von Bludowsky, wie auch Johann Georg von Zierowsky; — das Andenken der thätigen Helfer und Förderer dieses Werks wird nicht erlöschen, es werden noch in den spätesten Zeiten genannt werden: Erdmann Reichsgraf von Promnitz, Herr der freien Standesherrschaft Pleß, Wenzel Ludwig Graf von Sunnegh, Herr der Standesherrschaft Bielitz und die Grafen von Henkel, Herrn zu Oberberg, an die sich der Rath und die Gemeinde der Stadt Bielitz sowie in späterer Zeit Baron von Kalisch unterstützend und mit-helfend anschlossen.

Ein reiches Arbeitsfeld, auch ein neuer Weinberg des Herrn that sich auf, und es standen auch gleich anfangs die rüstigen Arbeiter da, die in diesem Gottesgarten den Weinstock des Evangeliums pfl egten. Es wird nicht wehken in unserm Andenken das würdige Kleeblatt der ersten Diener des Evangeliums, der Männer nach dem Herzen Gottes: Muthmann, Steinmetz, Cassadius, mit denen sich weiterhin der gefeierte Bartelmus, der gemüthliche Fröhlich, der Liebling des Volks Samuel Schimko und unser gegenwärtiger hochwürdiger Oberhirte vereinten, der heut noch die Freude erlebt in seinen ehemaligen Zöglingen die gegenwärtigen zwei Seelenhirten an dieser Gemeinde im Segen wirken zu sehen.

Durchschreiten wir diese Kreise, halten wir namentlich still bei denen, die als besonders erwählte Rüstzeuge sich erweisen, richten wir das Auge auf die, welche einst hier betend und lobpreisend dastanden, was gewahren wir da? Sind diese frommen Väter nicht auch eifrige Arbeiter an dem Werk, das auf ihre Schultern gelegt war? Ist nicht hier ein reges, thätiges Leben, bewegt von der Macht der Religion, die an die Herzen greift? Leuchtet es nicht hervor, wie Gott gerade in der Zeit der Prüfung, die edelsten, heiligsten Flammen ansacht, wie in der Gefahr die theuersten Güter im Preise steigen? Sehen wir sie hier nicht abgebildet, die Glaubensstreue, die Bekenntnißfreudigkeit, die Opferbereitwilligkeit aus Liebe zur Stätte des Hauses Gottes und dem Ort da seine Ehre wohnet? Und saget es nun selbst: wie berührt euch dieses kräftige evangelische Leben? Weht es uns nicht selbst wohlthuend und auffrischend an? Ist nicht ein redendes Zeugniß davon, was in den vorigen Zeiten, ein über das gewöhnliche Alltagsstreiben hinausgehendes Ringen und Streben, die Begeisterung des Glaubens, die treue Beharrlichkeit ausgerichtet und zu Stande gebracht? Ja, es treten solche Zeugnisse als ein Gericht zu denen, welche von solchem Regen und Leben kaum mehr eine Spur in sich finden; als eine demüthigende Beschämung zu den Gleichgiltigen und Kalten, als eine Erweckung Auffrischung und Mahnung an Alle: In Ehren zu gedenken der Getreuen, die heiligen Kleinode der Glaubens- und Gewissensfreiheit, das, was sie theuer errungen und uns übertragen hoch zu halten, zu bewahren, was wir haben, damit Niemand unsre Krone uns raube. Und so ist es denn Zeit auf uns selbst den Blick zu richten, in unserer Gegenwart, bei uns selbst einzukehren und

### III.

Zuletzt noch am heutigen feierlichen Tage hinzutreten an den Gottesaltar, auf dem wir unsere Gelübde, unsere Dank- und Gebetsopfer tiefgerührt niederlegen. Welche Gelübde bringen wir dar? Sie gelten, ihr fühlet das selbst, der Aufgabe, die wir zu lösen haben, unserer evangelischen Sache, unserem Bekenntniß, unserer Liebe und Treue zur evangelischen Kirche. Diese ist erbauet auf dem Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist. Von diesem Herrn ging er aus der neue Geist, der Leben schafft, — in diesem Herrn waren auch unsere evangelischen Vorfahren erst stark in der Macht seiner Stärke. Das Evangelium, das von ihm

zeuget ist der Glaube, der die Welt überwindet. So sei denn dieser Herr auch unser ewiger Hoherpriester am Hause Gottes, Jesus Christus, gestern und heute und derselbe in alle Ewigkeit. Er sei das Haupt, wir seine Glieder, er das Licht und wir der Schein, er der Meister, wir die Brüder, er ist unser, wir sind sein. Auf diesem Grunde festgewurzelt, im Glauben zu stehen, das sei heut unser Gelübde. Es kann euch Ernst sein mit diesem Glauben. Denn es ist das kein leerer Buchstabenglaube, in enge starre Formeln eingeschlossen, es ist vielmehr ein durch das Innere hindurchgedrungener, zum freien Eigenthum gewordener Glaube, der in der sittlichen That, im Leben, in der ächten Liebe sich vollendet.

Und ist das Evangelium von Christo Jesu göttliche Kraft und göttliche Weisheit, wie sollten wir uns dessen schämen? Ist die Kirche, der wir angehören eine würdige Tochter dieses Evangeliums, wie sollten wir uns nicht freudig zu ihr bekennen? Hat sie ihre Proben bestanden, darf sie die mächtigen Fortschritte der Zeit nicht scheuen, tritt sie mit wahrer Bildung und Aufklärung in keinen Widerspruch, ist sie eine Werkstätte des h. Gottesgeistes, ein Heiligthum des Rechts und der Wahrheit, des Trostes und Friedens, hat sie schwere Verdächtigungen, die man ihr aufbürdete durch ihre würdige Haltung widerlegt, wie könnten wir ihr unsere hohe Achtung versagen, uns nicht mit warmer Liebe und treuer Anhänglichkeit an sie schließen? So kommt denn herbei, tretet an den Gottesaltar an den der heutige Tag uns versetzt, legt sie da nieder die frommen Gelübde evangelischen Glaubens und Lebens, der unwandelbaren Treue, der ungefärbten Liebe für unsere Sache! Gehn wir, die Hirten der Heerde Christi, voran! Lassen wir es zuerst unser Gelübde sein, uns zu schaaren in Einigkeit des Geistes um den Hirten und Bischof unserer Seelen, darauf zu halten, daß in dieser Jesuskirche, wie in allen ihren Töchtern Christus gepredigt werde, und vereinigen wir uns darin, bis ans Ende als treue Haushalter erfunden zu werden.

Es sei der heutige Tag, auch für euch ihr Lehrer an Schulen, ihr Männer der Wissenschaft an dieser höheren Bildungsanstalt eine erneuerte Aufforderung, die zarten Seelen zu nähren mit der lautern Milch des Evangeliums, den aufblühenden Jünglingen, neben den Schätzen des Wissens, auch das Lebensbrod auszutheilen, das sie nicht in die eiskalten Arme des Zweifels und Unglaubens sinken, sondern in ihnen der evangelischen Kirche ein kräftiges, hoffungsreiches Geschlecht aufwachsen läßt.

Und nun du Gemeinde dieser Mutterkirche, ihr Glieder der übrigen Töchter im Lande Schlesien, mit welchem Gelübde nahest ihr euch? D

ich stelle euch Alle hin unter die nie verklingenden Stimmen, die aus der Reformationszeit zu uns herübertönen, unter die schon verklärten Geister eurer wackern evangelischen Vorfahren, ich lenke noch einmal die Blicke auf die Schaaren derjenigen, die diesen Tempel erbaut, die meilenweit zu ihm gewallt, — und unter denen ich auch meine Vielziger Evangelischen schaue, — und zweifle nicht, daß der heutige Tag und seine Stimmen mahnend an die Herzen schlagen, die Schläfer erwecken, die Zerstreuten sammeln, die Lauen und Kalten erwärmen und auffrischen, die Schwachen stärken, Alle dafür gewinnen werde, den Heiligthümern Gottes, unseren Angelegenheiten, der ganzen evangelischen Sache ein offenes, liebevolles, in edlem Eifer erglühendes Herz zu bewahren. Ich bin deß in guter Zuversicht, daß das, was ihr von den Vorfahren überkommen, gefördert und veredelt den Nachkommen übertragen und den evangelischen Glauben durch wahres evangelisches Leben als Glieder des Hauses, der Kirche und des Staates darlegen werdet. Auch die Gefühle wackerer Staatsbürger unseres zur Zeit bebrängten, aber unsere Liebe und Treue um so mehr anfordernden theueren Oesterreichs, die Liebe und Treue zu unserem Kaiser und Vaterland sie mögen heut Ausdruck bei uns finden, den Tag und seine Feier auszeichnen, durch eine Gabe und Opfer, die wir für patriotische Zwecke am Gottesaltar, der zum Altar des Vaterlandes uns wird, niederlegen.

Vor dir aber sinken wir nun nieder, preisend, dankend, anbetend Herr aller Herren, du König aller Könige! Du Vater von Gnade und Treue! Du bist gewesen der Väter Zuflucht, Schutz und Hilfe in allen Nöthen, die sie troffen haben; auf dich hoffte ihre Seele und du hast ihr Vertrauen nicht zu Schanden werden lassen! Du hast Erlösung gesendet deinem Volke, hast das Werk ihrer Hände gefördert und zu Stand und Wesen gelangen lassen! Du hast großes gethan bis hieher. Unser Herz ist voll deines Lobes und Preises und unser Mund verkündet freudig deine Thaten und Wunder. Herr Gott dich loben wir! Herr Gott wir danken dir! — Höre aber auch Vater aller Gnaden! unser kindliches Bitten, unser inbrünstiges Flehen, denn auch wir setzen unsere Hoffnung auf dich, du bist und bleibst auch unsere Zuflucht für und für, unsere feste Burg, unsere gute Wehr und Waffe, der Fels auf den wir bauen!

Sei denn auch ferner mit uns, verlaß uns nicht, die wir deiner gnädigen Leitung uns hingeben. Du hast dein Zion dir erwählt und deinem Gesalbten, Jesu Christo unserm Herrn, eine Leuchte zugerichtet. So laß sein Licht unter uns nicht verlöschen, so bleibe uns sein heiliges

Evangelium ein theueres werthes Wort, unseres Herzens Trost und Freude. Laß es nicht fehlen bei dieser und allen anderen Stätten an treuen Verkündigern, an Hörern und Thätern des Wortes!

Halte schützende Wache über diese und alle Kirchen, Gemeinden und Lehrer, über diese Stadt, ihre Obrigkeit und Bewohner! Laß deinen milden Geist unter Allen walten und der Eintracht und des Friedens Band Alle umschlingen! Schütte aus das Füllhorn deines Segens über unseren allgeliebten Kaiser! Sei mit deiner Macht und Stärke ihm und seinem tapferen Heere ein starker Helfer! Und ob auch das Land zittere und Alle, die darin wohnen, so halte du doch seine Säulen fest! Schütze im Kampfe, verhilf zum Siege! Verleih dann Allgewaltiger, der du den Kriegen steuerst, verleihe Frieden gnädiglich! Herr, so sei mit uns allezeit! Siehe auf dein Volk und segne dein Volk! Amen.

---

## Anhang

enthaltend einen Auszug aus dem ausführlichen im Kirchenarchiv niedergelegten Bericht über die äußere Ausstattung der Feier und über die Ordnung des Gottesdienstes bei derselben.

Schon seit geraumer Zeit wurden in der Teschner evangelischen Gemeinde immer mehrere Stimmen vernommen, welche lebhaft den Wunsch äußerten, daß die 150ste Wiederkehr des der Gemeinde so wichtigen Tages in auszeichnender Weise gefeiert werden möchte, da von dem jetzt lebenden Geschlechte wohl wenige das zweite Säcularfest erleben würden. Am 1. Mai beschloßen die Vorsteher und Vertreter der Gemeinde einstimmig, diesem Wunsche zu willfahren und sogleich die nöthigen Vorbereitungen zu treffen. Mit der Sorge für die äußere Ausstattung der Kirche und des sie umgebenden Platzes wurde ein besonders gewählter Ausschuß von 8 Gliedern der Gemeinde betraut. Aber schon vor Wochen hatten die würdigen Vorsteher der Gemeinde dafür gesorgt, daß das Innere der Kirche getüncht, die Bildsäulen der Evangelisten am Altare alabastrirt, die Kanzel neu lackirt und die über derselben angebrachte Fahne durch eine neue kostbare ersetzt wurde. Auch scheute man die bedeutende Ausgabe nicht, den Friedhof auf der vordern Seite mit einem eisernen Gitter einzuzäunen.

Auf Anregung des Ausschusses wurde von den wenigen Gemeindegliedern deutscher Zunge durch freiwillige Gaben eine Summe aufgebracht, und damit eine kostbare Kanzel- und Altarbekleidung nebst Kelchtuch angeschafft.

Die gesammte evangelische Geistlichkeit von Schlesien hatte ihre frohe Theilnahme gezeigt, und ihre Gegenwart bei dem Feste zugesichert; andere Ehrengäste in der Nähe und Ferne nahmen die an sie ergangenen Einladungen freundlichst an, oder erwiederten dieselben mit herzlichen Festgrüßen.

Es begann nun eine große Rührigkeit in der Gemeinde sich zu zeigen: unter dem Beirath der Geistlichen und Vorsteher bewies der Ausschuß eine sehr anerkennenswerthe Thätigkeit und einen unermüdeten Eifer, zumal in den letzten 8 Tagen vor dem Feste. Die ländlichen Grundbesitzer sandten aus ihren Waldungen junge Tannen und Kiefern einen Wagen voll nach dem andern. Junge Töchter der Gemeinde aus der Stadt und vom Lande wanden, unter dem Beirath mehrerer würdiger Frauen, im Schatten einer Linde, Gewinde und Kränze; an mehreren Tagen waren weit über hundert damit sorgsam beschäftigt, und ließen sich selbst durch öftere Regenschauer nicht abschrecken, setzten vielmehr die Arbeit ihrer eifrigen Hände in den Vorhallen des Gotteshauses fort; andere, die wegen allzugroßer Entfernung nicht täglich herbeieilen konnten,

brachten fertige zu Hause gewundene Laub- und Blumenkränze in großer Anzahl herbei, oder opferten von ihren Ersparnissen ein Schärlein an Geld. Unter der Leitung des Ausschusses und unter besonders eifriger Mühewaltung einer jungen Frau wurde nun die Kirche im Innern geschmückt. Das Orgelchor und die gesammten Seitenchöre in dem weiten Raume, die Orgel und das Altargeländer wurden theils mit rothen, theils mit weißen Draperien, und diese mit Laubgewinden und Kränzen geschmackvoll geziert, die Gänge in der Kirche mit Laub und Blumen bestreut. Vor den Schranken des Altars waren 4 grün belaubte, mit Blumen und brennenden Lampen geschmückte Pyramiden aufgestellt, welche durch einen angebrachten Bogen verbunden waren, woran jener silberne vergoldete Adler, mit dem Bildniße Kaisers Josef I., befestigt war, der vor 150 Jahren hoch emporgehoben den Platz zu der jetzigen Gnadenkirche, als unter dem Schutze des Monarchen stehend, bezeichnete. Rechts vom Altare waren von Blumengewinden reich umschlungen die Bildnisse Kaisers Josef II. und unseres allergnädigsten Landesfürsten Kaisers Franz Josef I., links aber das Wappen des Herzogthums Teschen und das der Stadt zu sehen. Mehrere schwarze gelbe und weißrothe Fahnen zierten außerdem den Altar und die Orgel, die hängenden 4 Kronleuchter waren zur Beleuchtung des Festes vorbereitet.

Auch der Platz vor der Kirche blieb nicht ohne Schmuck. Eine grüne Ehrenpforte an seinem Eingange mit 2 Fahnen begrüßte jeden Eintretenden mit der in deutscher und polnischer Sprache angebrachten Aufschrift aus dem Psalm 126: „Der Herr hat Großes an uns gethan, deß sind wir fröhlich“. Von da an führte ein Baumgang aus jungen Tannen zum Hauptthor der Kirche, zum Gymnasium und zu den Wohnungen der Geistlichen. Zierliche grüne Ausschmückung aller Kirchenthüren, Fahnen auf allen Seiten des Thurmes, selbst ein Blumenkranz an der Spitze des Thurmkreuzes, und Laubgewinde aus den Fenstern der Kirche nach außen — dieß sollte jedem Fremden andeuten, daß hier ein seltenes frohes Fest gefeiert werde.

Am Vorabend wurde der festliche Tag mit allen Glocken eingeläutet, und die Kirche beleuchtet. Hoch im Thurme erinnerten Transparente nach zwei Seiten mit der Inschrift: „24 Mai 1709“ an die Bedeutung des morgenden Tages, und aus den großen Fenstern des Glockenstuhles, mit zahlreichen Lampen beleuchtet, ließen sich die drei Gesänge: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr“, „Ein' feste Burg ist unser Gott“ und die Volkshymne hören. Dieselben Gesänge erschallten auch in früher Morgenstunde am Tage des Festes nach verklungenem Glockengeläute vom Thurme herab, gesungen von den Schülern des Gymnasiums, unter Begleitung von zahlreichen Blasinstrumenten und Mörserschüssen. Vom frühen Morgen an begann sich der Platz und die Kirche zu füllen; aus allen schlesischen Gemeinden, sogar aus den benachbarten Gemeinden des preussischen Schlesiens strömten bei dem heiter gewordenen Wetter große Schaaren herbei. Um 9 Uhr entfaltete sich unter Glockengeläute und Mörserschüssen der Festzug, eröffnet von der Gymnasialjugend und dem Lehr-

Körper, dem die zahlreiche Geistlichkeit mit ihrem Superintendenten, auch ein k. k. Superintendent und einige andere Geistliche aus preussisch Schlesien und die Kirchenvorsteher folgten, und dem sich die k. k. Behörden unserer Stadt angeschlossen, während das hiesige bürgerliche Scharfschützenkorps in dem Hauptgange der Kirche bereits Spaliere bildete. Der Festzug wurde in der Kirche von einem Introitus der Orgel- und Instrumentalmusik empfangen, und es begann eine passende Altarliturgie mit Antiphonien und Verlesung des 96. Psalms und unter Absingung dem Feste angemessener Lieder, wobei ein Theil des hiesigen Gesangvereins freundlichst mitwirkte. Es folgte die vorliegende Predigt, hierauf zu patriotischen Zwecken ein Opfergang, den die Geistlichkeit eröffnete, und die Absingung der Volkshymne.

Es war 11 Uhr geworden. Da begann der polnische Gottesdienst, wobei dieselbe Ordnung beobachtet wurde, nur mit dem Unterschiede, daß wegen der großen Versammlung, die nicht zur Hälfte in den weiten Räumen der Kirche Platz fand, zu gleicher Zeit 3 Festreden gehalten wurden. In der Kirche predigte Pfarrer Hermann Kotschy aus Ernsdorf über den Text Jerem. 33, 6, auf dem Platze vor der Kirche Pfarrer Bernhard Folwortschnh aus Bludowitz über Jes. 62, 1—3, endlich auf dem Friedhose Pfarrer Gustav Heinrich Klapsia aus Teschen über Psalm 78, 1—7. Ein Opfergang für kirchliche Bedürfnisse und der Altarseggen beschloß in der Kirche das frohe Fest.

Ein heiteres Mahl im großen Saale des Gymnasiums vereinigte eine erfreuliche Anzahl von Ehrengästen, und in 3 andern Räumen der der Kirche gehörigen Gebäude speiseten in traulicher Gemeinschaft die Vertreter der Gemeinde, der so eifrig thätig gewesene Ausschuss, die Schullehrer und andere Gäste.

Es war ein schönes Fest und wurde trotz des Menschengedränges ohne die geringste Störung oder irgend einen Unfall, in guter Ordnung und frommer andächtiger Stille vorbereitet, begonnen und beschlossen. Die evangelische Gemeinde war und ist über die in ihrer Mitte dadurch kund gewordene religiöse Wärme und kirchlichen Sinn, nicht minder aber auch darüber hoch erfreut, daß so viele hochachtungswürdige Ehrengäste und viele katholische Bewohner der Stadt sich an der Feier des Tages zu betheiligen so freundlich waren; daß das ehrenwerthe Scharfschützenkorps derselben beiwohnte; der Gesangverein mitwirkte, und sowol der löbliche Gemeindevorstand der Stadt Teschen, als auch die k. erzherzogl. Kammer vielfache zur Ausstattung des Festes sehr willkommene Gegenstände mit wahrhaft dankenswerther Bereitwilligkeit darzuleihen die Güte hatten. Die evangelische Gemeinde wird dieses ihr allseitig bewiesene Wohlwollen lange im dankbaren Herzen bewahren und gründet darauf die freudige Hoffnung, daß ihr dieses freundliche Wohlwollen bei aller Verschiedenheit der Glaubensüberzeugung doch in christlicher Liebe auch fernerhin werde erhalten werden.